

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Bezeichnet wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1,80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Anzeigengebühr) / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung / Bei teilweiser Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachschaffel A nach Preisliste 5 / Differenzgebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe: Bahnhof: Frh. Becker; Kierspe: Frh. Schaefer. Rönshof: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett. — — —

Nr. 277

Dienstag, den 27. November (Windmond) 1934

34. Jahrg.

Der Prager Konflikt verschärft

Die Deutsche Universität geschlossen.

Wiedereröffnung wahrscheinlich erst nach Weihnachten.

Infolge der schweren Ausschreitungen der tschechischen Studenten gegen die Deutsche Universität in Prag und der äußerst gespannten Lage nach der erzwungenen Übergabe der Kleinodien wurden die Vorlesungen an der Deutschen Universität vorzeitig geschlossen. Da nach dem Verhalten der tschechischen Demonstranten noch weitere Unruhen zu befürchten sind, dürften die Vorlesungen erst nach Weihnachten wieder aufgenommen werden.

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die Erstürmung der deutschen Hochschule durch die Tschechen von langer Hand vorbereitet worden ist. Besonders peinlich ist die Tatsache, daß auch der Rektor der tschechischen Universität an den Ausschreitungen teilgenommen und dabei wiederholt Ansprachen an die Menge gehalten hat. Die Tschechen haben die Deutsche Universität innen teilweise stark beschädigt. Zahlreiche deutsche Studenten wurden im Verlauf der Kundgebungen und Unruhen brutal mißhandelt, darunter auch eine Studentin.

Die Prager Insignien den Tschechen übergeben.

An Vertreter des Unterrichtsministeriums.

Auf Grund der Vereinbarung des Rektors der Prager Deutschen Universität, Prof. Dr. Großer, mit dem Unterrichtsminister erschien eine viergliedrige Abordnung des Unterrichtsministeriums, bestehend aus einem Präsidialchef, zwei Sektionschefs und einem Ministerialrat, im Rektorat der Prager Deutschen Universität. Hier wurden ihnen vom deutschen Rektor die Insignien der alten Karls-Universität übergeben. Es sind dies die 15 goldenen Ketten der akademischen Würdenträger, das alte goldenezepter des Rektors, die vierzepter der einzelnen Fakultäten und das alte Siegel aus dem Jahre 1348. Die alten Gewänder und Bilder blieben in den Händen der Deutschen Universität.

Die Übergabe erfolgte in feierlicher und würdiger Weise. Wie verlautet, sollen die Insignien der tschechischen Universität übergeben werden. Für die Auffassung der tschechischen Studentenschaft erscheint bezeichnend, daß sie auf die Nachricht von der erfolgten Übergabe der Insignien eine Art Siegesversammlung auf dem Wenzelsplatz abhielt.

Die Wunde von Prag.

Bei den schweren Ausschreitungen der Tschechen gegen die Deutsche Universität in Prag sind nicht weniger als 22 zum Teil schwer verwundete deutsche Studenten zu verzeichnen gewesen. Es kann nach dem Ablauf der Ereignisse keinen Zweifel geben, daß diese blutigen Opfer hätten vermieden werden können, wenn sich der Prager Polizeichef nicht volle 24 Stunden zu spät zu energischerem Einschreiten entschlossen hätte. Die Tschechen haben trotz ihrer Kenntnis der entgegenstehenden geschichtlichen Tatsachen auf der Auslieferung der uralten Kleinodien der Deutschen Universität bestanden. Dieser ist wie bei dem Raub der Gründungsurkunde durch die Tschechen nichts anderes übriggeblieben, als der brutalen Gewalt zu weichen.

Die Geschichte der Prager Universität ist zugleich eine Geschichte des verlustreichen Kampfes dieses deutschen Bollwerkes gegen die immer schärfer andrängende slawische Flut, ein Kampf, bei dem sich bekanntlich besonders in den letzten Jahrzehnten der österreichischen Monarchie der Wiener Hof nicht immer auf die deutsche Seite stellte. Die hochberühmte alte Pflanzstätte deutscher Geisteskultur und Wissenschaft ist 1348 von Karl IV. gegründet worden. Schon 1402 begann mit dem damaligen Rektor, dem Reformator Johann Hus, der Kampf gegen das Deutschtum an der Universität. Er setzte es bei König Wenzel durch, daß die Tschechen im Universitätsgericht drei Stimmen, die Deutschen aber nur eine erhielten. So kam es im Jahre 1409 zu dem berühmten Auszug von 400 Professoren und Studenten aus Prag nach Leipzig und der Gründung der dortigen Universität; gerade jetzt im November vor 525 Jahren traf die päpstliche Genehmigungsurkunde in Leipzig ein.

Im Jahre 1882 brachte das Österreichische Universitätsgesetz die Teilung in eine deutsche und eine tschechische Hochschule. Diese Teilung enthielt schon den Keim der späteren tschechischen Raubgelüste gegenüber der Deutschen Universität, der man wenige Jahre nach dem Kriege Gründungsurkunde und Namen entriß; seit der Ausrufung des tschechoslowakischen Staates vom 28. Oktober 1918 ist das Leben der Deutschen dort ein ständiger Kampf um die primitivsten nationalen Rechte gewesen und ist es geblieben, ungeachtet der klaren Bestimmungen des Genfer Minderheitenabkommens, ungeachtet der wiederholten mäßigen Eingriffe des greifen Staats-

präsidenten Masaryk zugunsten des starken deutschen Bevölkerungsanteils, wenn die tschechischen Verfolgungen und Schikanen sich zu einem europäischen Skandal auszuwachsen drohten.

Die Tschechei ist heute nächst Polen der Staat mit dem stärksten Minderheitenanteil der Bevölkerung in Europa. Es kommen auf 6,3 Millionen Tschechen 2,1 Millionen Slowaken, insgesamt 3,7 Millionen Deutsche, ferner 0,6 Millionen Ungarn, eine halbe Million Ruthenen und etwa 300 000 Juden. Im ganzen hat der tschechische Staat nicht weniger als 34,5 % Minderheiten, also mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung. Das sollte zur Duldsamkeit im allgemeinen und zur loyalen Beachtung der Minderheitenabkommen im besonderen veranlassen. Aber die Tschechen haben sich um derlei Dinge schon herzlich wenig gekümmert, noch ehe sie sich der Klindigung des Minderheitenabkommens durch Polen im September zusammen mit Rumänien anschlossen. Bei der Friedfertigkeit der Deutschen wäre es den Tschechen ein leichtes gewesen, diese als fleißige, wohlstandsfördernde Bürger von hoher Kulturstufe für den jungen Staat zu gewinnen. Aber gleich die ersten Jahre brachten für die Deutschen eine Verfolgung nach der anderen, beginnend von der Zerstörung der Mariensäule auf dem Altstädter Ring vom 2. Dezember 1918 über die schweren Gewalttaten vom 3. März 1919 bis zur Beschlagnahme des Deutschen Theaters im November 1920, ganz zu schweigen von unzähligen blutigen Ausschreitungen, ganz zu schweigen auch von der ständigen Vergewaltigung des Sudetendeutschtums. Dieses Deutschtum aber ist ein ebenso hochwertiger wie uralter Kulturbestandteil der böhmischen Lande; das „Freiheitsprivileg“ der Deutschen stammt aus der Zeit Bratislavs II., also schon aus der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts.

Schon sehr bald nach der inneren Konsolidierung des jungen Staates begann die Tschechoslowakei auch die ehrwürdigen Rechte der Deutschen Universität in Prag scharf einzuzengen, wohl aus der Erkenntnis heraus, daß diese in der ganzen Welt hochangesehene Hochschule das geistige Zentrum des Deutschtums dort ist. Am 19. Februar 1920 hat die tschechische Nationalversammlung das „Gesetz über das Verhältnis der Prager Univer-

sitäten“ ohne Aussprache angenommen, das einen schweren Schlag gegen das Deutschtum darstellte. Die Annahme erfolgte durch eine gesetzgebende Körperschaft, in der der große deutsche Bevölkerungsanteil überhaupt nicht vertreten war. Da das Gesetz auch dem von der Tschechoslowakei selbst am 10. September 1919 unterzeichneten Minderheitenschutzvertrag in zwei Artikeln schroff widersprach, legte der Akademische Senat Rechtsverwahrung ein. Er konnte dabei u. a. darauf verweisen, daß das Gesetz auf zwei geschichtlichen Fälschungen beruhe, nämlich als wenn die Tschechische Universität allein die Nachfolgerin der Hochschule Karls IV. sei und als wenn dieser sie nicht in seiner Eigenschaft als Deutscher Kaiser, sondern nur als König von Böhmen gegründet habe.

Die neue schändliche Maßnahme, durch die die Kluft zwischen den Deutschen und Tschechen erneut aufgerissen und vertieft wird, bedeutet einen weiteren Schritt auf dem Wege, die Prager Deutsche Universität „ihrer beinahe sechs Jahrhunderte zählenden Geschichte zu enteignen“, wie es schon in einer Eingabe der Hochschuleleitung an die Regierung im Februar 1930 heißt. Die Beziehungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei sind im großen ganzen normal. Es ist nicht einzufehen, daß dieses Verhältnis durch die schwere Herausforderung des Deutschtums wieder getrübt werden mußte, um so weniger, als die Deutschen in der Tschechei ihren staatsbürgerlichen Pflichten stets aufs strengste nachgekommen sind.

P. A. H.

Neue Unruhen in Prag

15 Verhaftungen

Prag, 27. November.

Wie die Polizeikorrespondenz meldet, kam es auf dem Wenzelsplatz neuerdings zu Zusammenrottungen von Studenten, denen sich auch nicht studentische Elemente zugesellten. Da es nach mehrfachem Einschreiten der Wache nicht gelang, den Platz zu räumen, wurde durch Trompetensignal die Anwendung der Gummiknüppel angekündigt. Daraufhin zerstreute sich ein Teil der Demonstranten. Der Rest wurde von der Polizeimannschaft unter Anwendung des Gummiknüppels zerstreut. 15 Personen wurden festgenommen.

Die Wiener Studenten protestieren.

Vor den tschechischen Zeitungen.

Im Zusammenhang mit den Ausschreitungen der tschechischen Studenten in Prag kam es auch an der Wiener Universität zu Kundgebungen. Zahlreiche Studenten versammelten sich in der Universität und nahmen gegen die Tschechen Stellung. Rufe, wie „Nieder mit den Tschechen, nieder mit der tschechischen Presse“ wurden laut. Die Polizei schritt ein und zerstreute die Ansammlungen. Größere Gruppen von Studenten zogen dann vor die Verlagsgebäude der in tschechischer Sprache erscheinenden Zeitungen „Die Stunde“ und „Der Tag“; andere versuchten zur tschechoslowakischen Gesandtschaft vorzudringen. Die Polizei drängte die Studenten ab und löste diezüge auf.

Gerechte Strafe für einen Deutschenheker

Belgrad, 27. November.

Wie aus Agram berichtet wird, wurde dort ein deutscher Journalist aus Stuttgart in einem Kaffeehaus tatsächlich angegriffen, weil er das Abzeichen der NSDAP trug, obwohl dieses Abzeichen als Zeichen der Trauer um den verstorbenen König Alexander mit schwarzem Flor umhüllt war. Der Angreifer, anscheinend ein Jude, wurde von den anderen Gästen des Kaffeehauses verprügelt. Die Polizei bestrafte ihn außerdem mit 40 Tagen Gefängnis.



Die Menge demonstrierender Studenten vor dem Nationaltheater in Prag.

Bemerkenswertes aus dem Unterhaus

Um die französisch-russischen Beziehungen

London, 27. November.

Die Erklärungen Archimbauds in der französischen Kammer hatten ein Nachspiel im Unterhaus. Ein Mitglied fragte den Staatssekretär des Auswärtigen, ob er bezüglich des Bündnisses zwischen Rußland und Frankreich eine Mitteilung zu machen habe.

Simon erwiderte: Nein, ich habe keine Informationen, die andeuten, daß irgendeine Absicht besteht, ein solches Bündnis abzuschließen. Auf die weitere Frage, ob demnach die Berichte über die Erklärungen im französischen Parlament auf einem Mißverständnis begründet seien, antwortete Simon: Ich glaube, daß wir uns auf die amtlichen Erklärungen des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten, die das Bestehen einer französisch-sowjetrussischen Vereinbarung in Abrede stellen, verlassen können.

Für Reform des Völkerbundes

Auf darauf u. a. die Aussprache über den Abänderungsantrag der Arbeiteropposition für die Antwortadresse auf die Thronrede aufgenommen wurde, warf das konervative Mitglied, der vormalige Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Godfrey Loder-Lampson, die Frage der Reform

des Völkerbundes auf. Er betonte, daß er die Unterschiede zwischen den europäischen sogenannten Regionalpakt und den alten Vorkriegsbündnissen nicht sehen könne.

Nach einem Hinweis auf die riesig anwachsenden Rüstungen in Europa fuhr Loder-Lampson fort: Auf jeden Stein, der zu dem riesigen Friedenspalast in Genf hinzugefügt worden ist, entfällt ein weiteres Geschütz oder Gewehr, mit denen die Rüstungen der Welt vermehrt worden sind.

Die Ursache liegt in der Völkerbundsatzung selbst — in der Klausel, die die bestehenden Grenzen Europas garantiert und die in die Friedensverträge eingefügt worden ist. Solange die Völkerbundsatzung mit den Friedensverträgen verknüpft ist, wird man niemals eine Revision dieser Verträge erreichen.

Dies wird Deutschland stets daran hindern, bereitwillig mit dem Völkerbund zusammenzuwirken und wird immer die Vereinigten Staaten davon abhalten, dem Völkerbund beizutreten. Es ist, so bemerkte er, dringend nötig, daß Änderungen an der Völkerbundsatzung unterbreitet werden.

Die Bande, die die Völkerbundsatzung an die Friedensverträge knüpfen, müßten gelöst werden. Der Völkerbund ist augenblicklich nicht ein Werkzeug für den Frieden.

Simons Unterredung mit Prinz Paul

London, 27. November.

Der Staatssekretär des Aeußeren, Sir John Simon, fuhr nach dem Buckingham-Palast und hatte dort eine Unterredung mit Prinz Paul von Südflawien.

Beneš abgelehnt

Ein Schritt Ungarns beim Völkerbund

Genf, 27. November.

Der Vertreter Ungarns, Tibor Edvard, hat beim Sekretariat des Völkerbundes gegen die Person Beneš als Präsidenten der Völkerbundversammlung Einspruch erhoben.

Keine Auslieferung der kroatischen Emigrantenfürer durch Italien.

Wie aus Rom amtlich bekanntgegeben wird, hat die Untersuchungsabteilung des Appellationsgerichtshofes in Turin entschieden, daß die Auslieferung der im Zusammenhang mit dem Marseiller Königs-mord verhafteten Führer der kroatischen Emigranten, Pawelitsch und Waternik, die man als geistige Urheber des Attentats bezeichnet hat, Frankreich nicht zugestanden werden könne.

Kurze politische Nachrichten.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. November 1934 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 56,6 Millionen auf 4 286,3 Millionen Reichsmark vermindert. An Reichsbanknoten und Rentenbankfaktoren zusammen sind 928 Millionen Reichsmark in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 21,4 Millionen auf 1 377,3 Millionen Reichsmark ab. Die Bestände an Gold und dekungsfähigen Devisen haben sich um 0,1 Million auf 82,5 Millionen Reichsmark erhöht.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat nach seiner Rückkehr aus Dresden seine Dienstgeschäfte in vollem Umfange aufgenommen.

Der österreichische Bundesrat, jene Körperschaft, die die von der Regierung vorgeschlagenen Gesetze zu beschließen hat und durch Wahl aus den vier beratenden Körperschaften Staatsrat, Bundeswirtschaftsrat, Bundeskulturrat und Länderrat gebildet wird, wird am 30. November zu seiner ersten Sitzung zusammentreten.

In St. Nazaire wurde der französische Panzerkreuzer „Strasbourg“, die zweite Einheit der Dünkirchenklasse, von 26 600 Tonnen auf Kiel gelegt. Der Kriegsmarineminister hat Anweisung gegeben, die Fertigstellung der „Dünkirchen“ und „Strasbourg“ zu beschleunigen, damit sie möglichst bald in Dienst gestellt werden können.

317 jüdische Emigranten vom Dampfer „Belos“, deren Aufnahme in Palästina abgelehnt wurde, sind über Konstanza nach Polen zurückgekehrt. Sie wurden vorläufig in dem Kurort Jaleszcyki in der Nähe der rumänischen Grenze untergebracht, bis die zuständigen Organisationen über ihr weiteres Schicksal entscheiden.

Wegen Verweigerung des Beamteneides suspendiert.

Reichsminister Rüst hat den beamteten ordentlichen Professor der Evangelischen Theologie in Bonn, Dr. Karl Barth, der sich geweigert hat, den auf Grund des Gesetzes über die Vereidigung der Beamten vom 20. August 1934 vorgeschriebenen Eid auf den Führer und Reichskanzler zu leisten, vom Amt suspendiert und ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet.

Frankreichs Frontkämpfer hören Hitler.

Man will die Verbindung mit den deutschen Frontkämpfern aufnehmen. — Eine bemerkenswerte Entschlieung.

Jean Goy, der Führer der rechtstehenden französischen Frontkämpferorganisation „UNC“ (Nationalverband der ehemaligen Kriegsteilnehmer) berichtete auf einer Sitzung des Verwaltungsrates der Organisation über seine Begegnung und Unterredung mit Adolf Hitler in Berlin. Seine ausführliche Schilderung erhielt die fast einstimmige Billigung des Verbandes in einer Entschlieung, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Verwaltungsrat der UNC hat den Bericht Jean Goy's über seine Unterredung mit Reichskanzler Hitler angehört und dankt ihm dafür, daß er der öffentlichen Meinung Frankreichs wichtige und beachtenswerte Informationen zugänglich gemacht hat. Getreu der von der UNC verfolgten Politik der Annäherung der Völker ermächtigt er seinen Vorstand, unter Umständen einige seiner Mitglieder, mit der Sicherstellung nützlicher Fühlungen mit befugten Vertretern der ehemaligen deutschen Kriegsteilnehmer unter Beobachtung der notwendigen Vorsicht zu beauftragen.“

Litauens schwere Rechtsbrüche festgestellt.

Das Gutachten der Signatarjuristen über die Memelfrage.

Wie schweizerische Blätter melden, hat der Juristen-ausschuß, der von den Signatarmächten der Memelkonvention zur Prüfung des litauischen Vorgehens im Memelgebiet eingesetzt worden ist, in einem Gutachten schwere Verletzungen grundlegender Bestimmungen des Autonomiestatus durch Litauen festgestellt.

Die Übergabe dieses Gutachtens und damit die Anforderung an die litauische Regierung, die festgestellten Mißbräuche abzustellen, ist jedoch neuerdings verschieben worden. Wie es heißt, soll die litauische Regierung versuchen, durch unverbindliche Erklärungen in einigen nichtsfagenden Punkten die Überreichung des für Litauen unangenehmen Berichtes zu verhindern.

Frankreichs Politik am Pranger**„Die ewige Gefahr für den Weltfrieden.“**

Schärfste Angriffe eines Hearst-Blattes auf Frankreich.

Das führende Hearst-Blatt „New York American“ veröffentlicht unter der ganzseitigen Überschrift „Französisches Unehrllichkeit und französischer Militarismus“ einen sensationellen Leitartikel, in dem es u. a. heißt:

Selbst wenn Frankreich auf keinen Krieg hinzielt, so ist doch klar, daß es wenig tat, um einen solchen zu verhindern oder auch nur hinauszuzögern. Immer he usfordernd, stellt Frankreich die ewige Gefahr für den Weltfrieden dar, während es frommerweise seine Ergebenheit zu ihm vorschiebt.

Nach einem kurzen Überblick über die Bedingungen des Versailler Vertrages, soweit sie das Saargebiet betreffen, und nach Wiedergabe von Äußerungen französischer Politiker, im Notfalle französische Truppen ins Saargebiet marschieren zu lassen, fährt „New York American“ fort: Schon in diesem Punkt geht aus Frankreichs Haltung klar hervor, daß es

den Geist des Versailler Vertrages verfehlt und entschlossen ist, diesen lieber vollkommen null und nichtig zu machen, als die gewinnbringende Besetzung des Saargebietes aufzugeben, obwohl diese ursprünglich nur als zeitweilige Erläuterung worden war. Die Vertragsbedingungen werden jetzt

als „mindestens zweifelhaft“ bezeichnet.

Da habe man, so unterstreicht das Blatt, die typisch französische Haltung, wenn sich eine Vertragsverweigerung ankündigt. Zuerst verwirrt Frankreich die Grundfrage; dann stellt es die bindende Wirkung seines Versprechens in Frage; dann bringt es künstliche Behauptungen vor — in diesem Falle die angebliche deutsche Einmischung in die Freiheit zur Volksabstimmung; und schließlich erklärt es in großspuriger Selbstbefriedigung von allen Eigenverpflichtungen, daß es durch das Ziehen des Schwertes nur eine „internationale Mission“ durchführe, die die Zivilisation ihm aufgezwungen habe.

Solche Taktiken auf die Saarabstimmung angewendet, sind nichts anderes, als eine Mischung von Frechheit und Unehrllichkeit, so folgert das Blatt.

„New York American“ fährt fort: Wenn die im Versailler Vertrag eigens vorgesehene Saarabstimmung zufällig gegen Frankreich ausfallen sollte, dann darf Frankreich nach seiner Meinung straflos den Versailler Vertrag und den Willen des Saargebietes außer Acht lassen, selbst wenn seine Haltung die Welt in einen neuen Krieg stürzen sollte.

Das Blatt schließt: Falls der Versailler Vertrag, der zu neun Zehnteln zugunsten Frankreichs war, teilweise widerrufen wird, dann sollte er als Ganzes annulliert werden, auf keinen Fall aber darf die selbstdiennerische Doppelmäßigkeit Frankreichs einen neuen Weltkrieg heraufbeschwören.

„Unter dem Schutz Frankreichs“ verschuldet.

Die Auslandsverschuldung des Saargebietes.

Die „Neue Saarpost“ ist sich von ihrem Genfer Berichterstatter angeblühliche Einzelheiten über den Inhalt der römischen Saarverhandlungen drahlen, die äußerst aufschlußreiche Zahlen wiedergeben. Die von den ausländischen Gläubigern bei der Rückgabe des Saargebietes geforderten Gelder betragen demnach rund 1 250 Millionen Franc, 2,5 Millionen Dollar, 890 000 Pfund Sterling und etwas über eine Million holländische Gulden. Das ist die Auslandsverschuldung des kleinen Saargebietes.

Diese ungeheure Schuldenlast, die das Saargebiet allein niemals aufbringen kann, wirft ein bezeichnendes Licht auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Saargebietes und die ungeheure Verschuldung in den 15 Jahren der zwangswweisen Trennung vom Reich.

Eine vernichtende Kritik, gleichzeitig aber die beste Propaganda gegen die Beibehaltung dieses Zustandes, den „Status quo“.

„Sous la paternité de la France“ — „Unter dem Schutz Frankreichs“ steht im Paß jedes Saarländers. Unter diesem „Schutz“ plünderte der Weichhüter 15 Jahre lang die Bodenschätze der Saar und ließ das vom Mutterlande abgeschnittene Gebiet gleichzeitig in größte Schuldennot sinken. Und die Beibehaltung dieser Zustände sollen die Saardeutschen auch noch bei der Abstimmung befürworten!

Belgrad sperrt kleinen Grenzverkehr nach Österreich.

Verstärkung der österreichischen Grenzachen?

Die österreichisch-südflawische Grenze ist nach Mitteilungen aus verschiedenen Grenzorten plötzlich von den südflawischen Behörden für den kleinen Grenzverkehr gesperrt worden. Nur wer einen besonderen Grenzauweis besitzt, der von den südflawischen Militärbehörden ausgestellt sein muß, darf die Grenze von südflawischer Seite aus passieren.

Ausländische Zeitungen behaupten, daß österreichische Truppen aus Wien, Linz und Burgenland an die südflawische Grenze zur Verstärkung der Grenzache abgeordnet worden seien. Es handele sich um Infanterie, die in Kraftfahrzeuge befördert werde, und leichte Artillerie. Auch Heimwehr sei an die Grenze geschickt worden. Aus Wien wird amtlicherseits die Richtigkeit dieser Meldung bestritten. Andererseits wird in Wien behauptet, die südflawische Regierung ziehe ihrerseits Truppen an der ungarischen und österreichischen Grenze zusammen. Österreichischerseits sind aber daraufhin keinerlei Gegenmaßnahmen erfolgt.

Österreichisches Dementi

Keine Grenzverstärkungen

Wien, 27. November.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die Gerüchte über Grenzverstärkungen erlogen seien.

Die Äußerung, die General Smuts kürzlich in seiner Rede getan hat, daß das Gerede vom Kriege eine Kriegsatsmosphäre schafft und mehr als alles andere geeignet ist, zum Kriege zu führen, ist durchaus richtig. Es wirft ein bezeichnendes Licht auf den jetzigen Stand der Dinge, daß kein Land mehr als Frankreich bemüht ist, solches Gerede zu verbreiten und anscheinend als gute Politik zu betrachten. Von Krieg und Kriegsgefahr halten die französischen Blätter und die Neben französischen Politiker wider, während alle Bemühungen um Frieden gesichtlich totgeschwiegen werden.

Frankreich ist in seinen politischen Methoden vergriffen. Es arbeitet noch nach denselben Grundsätzen wie vor 200 Jahren zur Zeit Ludwigs XIV. und seines Kardinals Richelieu. Damals schloß der „allerhöchste“ König ein Bündnis mit den „heidnischen“ Türken, um diese gegen Deutschland zu hegen und indessen ungehört seine räuberische Rheinlandpolitik zu treiben; heute verbrüdet sich das „kapitalistische“ Frankreich mit dem „kommunistischen“ Sowjetrußland, um mit Hilfe Aliens seiner verheerenden Europa politik nachzugehen. Das nennt sich dann die „große Nation“, die sich ganz besonders dazu berufen fühlt, der Träger von Kultur und Zivilisation in Europa zu sein. Aber die europäischen Völker brauchen sich nicht mehr von Frankreich mit seinen zweifelhaften Kulturwerten beglücken zu lassen, sie haben genug, ja übergenug selbst davon. Das Kulturgefälle, das vielleicht noch vor 200 Jahren ein Überfließen von höherstehenden Völkern in tieferliegende gestattete, ist verschwunden, und auch für räumliche Machtausdehnung ist im heutigen Europa kein Platz mehr. Sollten die durch das Versailler Diktat einzelnen Völkern künstlich eingeprengten fremden Volksteile, sollte die Minderheitenfrage mit ihrer ständigen Quelle der Verunruhigung und des Unfriedens nicht jeden Staat davor abschrecken sich noch weiter völkerelemente einzuverleiben? Man sieht, die Ziele, auf die Frankreich einst seine politischen Methoden zugeschnitten hat, bestehen nicht mehr, aber die alten Methoden hat es beibehalten. Diese Apparatur der Politik schiebt Frankreich immer wieder als Scheidewand zwischen den Völkern, ohne Rücksicht auf deren Wunsch und Willen. Es verhindert durch seine diplomatischen Gepflogenheiten, daß sich die Völker richtig kennenlernen, „sich ihre natürlichen Befürfnisse anvertrauen und rechtzeitig mitteilen“, um die Konfliktsgefahren von Verschwinden zu bringen“, wie Adolf Hitler es kürzlich in seinem Gespräch mit französischen Frontkämpfern ausdrückte. Im Gegensatz zu der französischen Macht- und Gewalt politik mit imperialistischen Gelüsten hat Hitler die Ziele seiner Staatskunst mit den Worten bezeichnet: „Wir denken nicht an zu erobernde Quadratkilometer von Gebiet. Wir haben die Sicherung des Lebens unseres Volkes im Auge. Worauf es jetzt ankommt, ist, zu arbeiten, um eine neue soziale Ordnung herzustellen.“

Damit hat Adolf Hitler eine Feststellung getroffen für deutsche Politik, aber auch eine dringendste Mahnung an Frankreich gerichtet, das gleiche zu tun und seine Politik auszurichten nach den neuen Sternbildern, die am politischen Firmament aufgetaucht sind.

Riesenunterschlagungen in Rußland

6 Millionen Verlust

Moskau, 27. November.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist es den sowjetrussischen Untersuchungsbehörden gelungen, riesige Schiebung und Fälschungen beim sowjetrussischen Zerglustrat in Charkow zu entdecken. Es handelt sich um einen der größten Unterschlagungsfälle, der sich in der Sowjetunion bisher ereignet hat. Nach den bisherigen Feststellungen wurde die Bilanz der Gesellschaft für das Jahr 1933 vollständig gefälscht. Der Direktor der Charkower Zweigstelle der sowjetrussischen Staatsbank hat von diesen Schiebung gewußt und sie sogar finanziert. Nach den bisherigen Mitteilungen betragen die Verluste des Staates über 6 Millionen Rubel. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 27. November 1934.

Vom Wesen der Erkältung.

Der eine nennt es „Schnupfen“ oder „Katarh“, der andere spricht von „leichter Grippe“, ein dritter erzählt von seiner „Mandelenzündung“ — alle aber meinen „Erkältung“. Das ist der „Generalnennen“, auf den alles gebracht wird, wenn man sich an feuchten, nebligen, nasskalten, regnerischen November- und Dezembertagen nicht ganz wohl fühlt. Erkältung an sich ist keine Krankheit, aber sie kann die Ursache einer Krankheit sein. Erkältung ist eine starke, plötzliche Abkühlung des Körpers, aber man kann den Schnupfen, die Grippe, die Mandelenzündung auch ohne eine solche vorherige Abkühlung bekommen, wenigstens ohne eine merkliche Abkühlung. Alle Erkältungskrankheiten werden durch Bakterien hervorgerufen. Viele Tausende von Bakterien aller Art leben auf den Schleimhäuten unseres Mundes und unserer Halsorgane. Der Körper braucht eine bestimmte Wärme; wird ihm diese durch die Abkühlung entzogen, so stellt sich ein Frostgefühl, ein Frösteln ein. Das führt dann in der weiteren Entwicklung zum Schnupfen und den anderen „Erkältungskrankheiten“. Da heißt es vorbeugen. Man muß vor allem die Durchfeuchtung der Schleimhaut zu beseitigen suchen. Deshalb hört man ja so oft, daß man selbst einen starken Schnupfen zum Stillstand bringen könne, wenn man längere Zeit — vielleicht 24 Stunden — nach Möglichkeit keine flüssige Nahrung (also auch keine Suppen) zu sich nimmt. Das Wachstum der Bakterien wird auch durch heiße Fußbäder gehemmt.

Halver

— O Einbruchsdiebstahl. In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde in Ahe bei Schwenke aus einem verschlossenen Raum eine Pumpe entwendet. Die Pumpe ist neu und sollte in eine Wassergewinnungsanlage eingebaut werden. Es handelt sich um eine Pumpe Marke „Eli“ Nr. 118941 und mit der Motor-Nr. 3277716. Vor Anlauf der Pumpe wird gewarnt.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“, „Schalksmühler General-Anzeiger“ und „Brecherfelder Tageblatt“.

Das Reich der Frau.

Kinder denken an Weihnachten und ...

Nein, Sie haben sich nicht verlesen. Es ist auch kein Druckfehler. Wir Erwachsenen laufen oft genug unsere Weihnachtsgeschenke fünf Minuten vor Ladenschluß am Heiligabend zusammen. Lieblos und unüberlegt, was uns gerade einfällt oder was uns die Verkäufer noch schnell empfehlen. Kinder sind da ganz anders. Sie denken schon jetzt an Weihnachten, trotzdem oder gerade weil es noch sechs Wochen bis zum Christfest sind. Sie zählen mit zitternden Händen den Inhalt der Sparbüchse nach, und überlegen und grübeln, wie sie mit den Groschen, unter die sich auch einmal ein 50-Pennig-Stück mischt, bescheidene Geschenke erstehen können. Praktische Geschenke für den Haushalt.

Kinder sind da sehr hellhörig und wissen oft besser als wir Älteren, woran es fehlt. Oder sie basteln selbst Dinge, die nützlich sind oder doch — nach ihrer Meinung — nützlich sein könnten. Was spielt es für eine Rolle, ob die kleinen Geschenke nachher auch tatsächlich Gebrauchswert haben, zeugen sie doch von rührender Liebe und Nachdenken und werden dadurch wertvoll. Ich habe noch ein kleines Notizbüchlein, das ich als siebenjähriger Knirps meinem Vater zu Weihnachten schenkte: Weiße Blätter mit kleinen Zeichnungen, in einen festen Deckel gebettet, mit Linien, die einen Tag von dem anderen abgrenzen, und Seiten für Einnahmen (als ob die nötig wären) und Ausgaben (die doch nie ausreichen). Das ganze „Wert“ bestimmt ohne großen Gebrauchswert. Jeder Taschenkalender, den man für ein paar Groschen beim Schreibwarenhandler um die Ecke erhält, wird bessere Dienste tun. Aber es ist schon so, selbstgefertigte Geschenke kann man nicht mit Geld- oder überhaupt realen Werten messen, weil man Liebe nun einmal nicht mitlaufen kann.

Kinder denken an Weihnachten. Basteln mit Laubsäge und Schere und Nadel (wehe, wenn sie einer stört bei ihren Weihnachtsvorbereitungen). Mit mancherlei Können, aber immer mit noch mehr Liebe. Verdienen sich Geld durch Botengänge und Zeitungspapierverkauf. Liebe macht erfinderisch. Trennen sich heroisch vom Inhalt ihrer Sparkasse. Denken an Weihnachten. Wollen Liebe üben und zeigen gerade dadurch, daß man mit bescheidenen Mitteln viel Freude machen kann.

... Mütter arbeiten für Weihnachten.

P. 43 403. Die Puppe braucht zu Weihnachten ein neues Kleidchen aus kariertem Wäschezeug und dazu eine weiße Schürze mit Vordrängern. Veyer-Schnitt für 42 Zentimeter Puppengröße erhältlich.



Das Hemdchen P. 43 422 hat Schrittschlus und ist mit Spitze begrenzt. Vayer-Schnitt für 42 Zentimeter Puppengröße erhältlich.

P 43 422

Küche und Haus.

Ratschläge für das Weihnachtsgebäck.

Wohlgehungene, selbstgebackene Weihnachtsplätzchen sind der Stolz einer jeden Hausfrau. Dabei heißt es rechtzeitig anfangen, wenn so ein Honigkuchen wirklich gut geraten soll. Und zeitgemäß preiswert müssen sie auch sein, das verlangt die Brieftasche. Darum soll man mit dem Kopfzerbrechen über das, was man backt, rechtzeitig beginnen. Hier einige Ratschläge:

Preiswerter guter Lebkuchen. 180 Gramm Honig, 180 Gramm Zucker, 5 Eßlöffel Milch, 1 Ei, 375 Gramm Mehl, 3 Gramm Hirschhornsalz, 10 Gramm Zimt, eine Messerspitze Nelken. Honig zerlaufen lassen, die übrigen Zutaten dazu. Teig zugebeut stehen lassen. Am anderen Tag den Teig kneten, bis er weich ist, $\frac{1}{4}$ Zentimeter dick ausrollen, ausschneiden oder ausstechen, auf bemehltem, bemehltem Blech bei mittlerer Hitze backen, noch heiß mit Honig- oder Zuckerwasser bestreichen, einige Minuten im Rohr trocknen lassen.

Lebkuchen auf andere Art. 2 Pfund Schwarzbrotmehl, 1 Pfund Zucker, 2 Bächchen Backpulver, 1 Kaffeelöffel Zimt, $\frac{1}{2}$ Kaffeelöffel Nelken, 1 Kaffeelöffel Anis, Milch oder Kakao. Alle trockenen Zutaten mischen und soviel Milch oder Kakao dazu, daß es einen Teig gibt, der sich gut verarbeiten läßt. Weiterbehandlung wie oben.

Braune Kuchen. 125 Gramm Butter, 125 Gramm Bitterschmalz, 125 Gramm Zucker, 500 Gramm Honig, eine Messerspitze Nelken, 10 Gramm Hirschhornsalz, 10 Gramm Pottasche, ein Teelöffel Zimt, zwei bis zweieinhalb Pfund Mehl. Butter und Bitterschmalz schaumig rühren, die übrigen Zutaten dazu, Teig gut durchkneten, vier Tage in einem warmen Ort ruhen lassen, messerrückendick ausrollen, in Streifen schneiden und backen.

Rahmplätzchen. 200 Gramm Butter, 2 Eier, 1 Pfund Zucker, $\frac{1}{4}$ Liter sauren Rahm, 2 Pfund Mehl, 1 Backpulver. Schaummasse herstellen, Rahm und Mehl mit

Backpulver dazugeben, den Teig verkneten, $\frac{1}{3}$ Zentimeter dick ausrollen, ausstechen und hellgelb backen.

Mandelstöße. Zunächst bereitet man aus $\frac{1}{2}$ Kilogramm Mehl, 65 Gramm Zucker, $\frac{1}{2}$ Liter Milch und 150 Gramm Pflanzöl einen Brei an; ist dieser aufgegangen, dann gibt man folgende Zutaten bei: 4 Kilogramm erwärmtes Weizenmehl, $1\frac{1}{4}$ Kilogramm Zucker, $\frac{3}{4}$ Kilogramm Butter, 250 Gramm gut mit Milch ausgebratenes Kinderröhrenfett, $1\frac{1}{2}$ Liter lauwarme Milch, 200 Gramm kleinwürfelig geschnittenes Zitronat, $\frac{1}{4}$ Kilogramm süße abgeschälte, im Mörser zu Brei gestoßene Mandeln, darunter 65 Gramm bittere und 15 Gramm Kardamomkörner. Der genügend feste Teig wird zwei bis drei Stunden zum Aufgehen hingestellt. Dann formt man vier Stollen davon, drückt sie mit einem Ruderholz etwas breit und klappt eine Seite über. Die Stollen werden mit zerlassener Butter überpinselt und in heißem Ofen gebacken. Die fertigen Stollen begießt man noch einmal mit etwas abgekühlter Butter und bestreut sie dick mit Zucker und Zimt.

Widelfuchen mit Rosinen-, Mohn- oder Nussfüllung. Zum Gelingen dieses Hefengebäcks ist vor allem frische Hefe erforderlich, die den Teig locker macht. Sämtliche Zutaten sind ein wenig anzuwärmen. Die Milch darf ebenfalls nur lauwarm sein, weil heiße Milch der Hefe die Triebkraft nehmen würde. Es ist empfehlenswert, jedoch nicht unbedingt notwendig, das Gefäß, in dem man das Hefestück ansetzt, sowie auch die Schüssel mit dem fertigen Teig, zum Aufgehen in ein Wasserbad von etwa 40 Grad Celsius zu setzen. Der Teig wird zum Schluß vor Zugluft mit einem leichten Tuch bedeckt. Das Hefestück bereitet man in einem Porzellangefäß aus 40 Gramm Hefe, die man mit 100 Gramm vorgewärmtem, gesiebtem Mehl, einem Eßlöffel Zucker und einer Tasse lauwarmen Milch verquirlt, und stellt es zum Aufgehen warm. Inbessen rührt man 6 Eier mit 200 Gramm Zucker zu Schaum und fügt 200 Gramm erwärmte Butter, etwas abgeriebene Zitronenschale, 50 Gramm geriebene süße Mandeln, 400 Gramm gesiebtes, ebenfalls vorgewärmtes Mehl, lauwarme Milch und zuletzt das Hefestück dazu. Der Teig wird mit Salz abgemischt und so lange geschlagen, bis Blasen entstehen. Dann wird er zum Aufgehen wieder leicht bedeckt und muß ungefähr zwei Stunden ruhen. Dann rollt man den Teig auf einem mit Mehl bestäubten Backbrett einen Zentimeter dick aus und bestreut ihn mit geschälten, gedachten Mandeln, etwas Zitronat, reichlich Rosinen, die vorher gut gewaschen, getrocknet und in Rum getränkt wurden, gibt ferner Zucker, Zimt und Butterstücken darauf und rollt die bestreute Teigplatte vorsichtig zusammen. Diese Teigrolle kommt in eine mit Butter gut ausgestrichene und mit Grieß leicht bestreute Kapstuchform. Ist der Kuchen aufgegangen, dann wird er bei mäßiger Hitze etwa eine Stunde gebacken und lauwarm gestürzt. Man überzieht ihn mit Zuckerzuck oder bestreut ihn dick mit Puderzucker mit Vanillegeschmack. Anstatt der Rosinenfüllung kann man auch eine Mohn- oder Nussfüllung machen. Für die Mohnfüllung werden 250 Gramm Mohn gebrüht, abgeseigt, mit Milch aufgelocht und fein gerieben. Man vermischt ihn mit 250 Gramm Zucker, 2 Eidottern und dem Schnee der Eier und rollt die Teigplatte mit dieser Füllung ein. Zur Nussfüllung reibt man 250 Gramm Nüsse und vermischt sie mit 250 Gramm Puderzucker.

Damast ist Leinen in schönster Webart. Er ist seidenglänzend und schneeweiß und von verschiedenartigster Musterung. Die Muster sind auf der einen Seite glänzend in matten Grund, auf der andern Seite matt auf glänzendem Grund. Damast bleibt auch bei längerem Liegen weiß und ist darum ausgezeichnetes Material für Bett- und Tischwäsche; auch Handtücher werden mit Vorliebe aus diesem Stoff gearbeitet.

Grünspan an Küchengeräten wird beseitigt, indem man die betreffenden Stücke über einer Spiritusflamme stark erhitzt und danach mit einem Tuch fest abreibt.

Gesundheitspflege.

Vor Kälte und Feuchtigkeit muß man sich jetzt viel mehr schützen als vor der winterlichen Kälte. Trockene Kälte ist dem Körper nicht so leicht schädlich, wohl aber die feuchte Kälte. Bei der Kleidung des Körpers, der Hände und Füße muß man für Trockenheit sorgen. Denn zum Erfrieren einzelner Körperstellen kommt es besonders durch feuchte Kälte. Nichts führt auch so leicht zu Rheumatismus und ähnlichen Erkrankungen wie kalte Nässe. Das hat seinen Grund in folgendem Vorgang. Das Wasser auf der Haut verdunstet ständig dadurch, daß es durch die Körperwärme erwärmt wird. Zur Verdunstung wird aber weitere Wärme verbraucht. Durch den Verdunstungsvorgang wird also dem Körper sehr viel Wärme entzogen. Und dieser ständige Wärmeverlust ist es, der dem Körper schädlich ist. An trockener, kalter Luft verliert der Körper sehr viel weniger Wärme, und darum ist die Kälte an sich viel weniger schädlich als die Feuchtigkeit.

In geheizten Räumen ist auf gleichmäßige Temperatur zu achten. Um diese zu erreichen, muß man langsam mit kleinen Heizkörpern heizen. Bei schnellerem Heizen (d. h., wenn der Ofen sehr heiß gemacht oder wenn ein großer Heizkörper benutzt wird) ist es oft in der Nähe der Heizquelle sehr warm und etwas entfernt davon, besonders in Fensternähe, sehr kühl. Sitzt man nun ungeschützt, so daß z. B. die eine Körperseite vom Ofen stark erwärmt wird, während die andere Seite vom Fenster aus Abkühlung erfährt, so kann es zur Störung der Wärmeregulierung unseres Körpers kommen, was Erkältungskrankheiten, rheumatische Beschwerden und dergleichen zur Folge haben kann. Aus demselben Grunde ist auch davon abzuraten, sich in einem kalten Zimmer von einer sogenannten Heizsonne bestrahlen zu lassen. Heizkörper dieser Art müssen vielmehr so aufgestellt werden, daß ihre Wärmestrahlung den Menschen nicht unmittelbar trifft. Ebenso soll man sich nicht an den Ofen setzen, sondern seinen Platz im Zimmer immer so wählen, daß man von allen Seiten gleich warm sitzt.

Alzu starkes Rauchen — besonders das sogenannte Kettenrauchen von Zigaretten — kann schwere Schädigungen der Adern des Herzens zur Folge haben, und es ist

daher dringend davor zu warnen. An man ist gegen einen vernünftig betriebenen Tabakgenuß nichts einzuwenden. Aber man muß eben Maß halten können und ihn nicht übertreiben.

Feld und Garten.

Knospenanschnitte, die den Zweck haben, schlummernde, aber unentbehrliche Augen am Obstbaum zu wecken, dürfen weder zu weit von den Knospen entfernt angebracht werden noch diesen zu dicht ausliegen. Während man hier die Knospenanlage gefährdet, womöglich zerstört, wird im ersten Falle der Baum auf die Nahrungsunterbindung kaum noch reagieren. Hier wie da würde der Austrieb somit fraglich bleiben. In dem Maße, wie der Stamm an Umfang zunimmt, sollen sich die Einschnitte den Knospen nähern; ein bis anderthalb Zentimeter gilt als üblicher gegenseitiger Abstand.

Haben Sperrhölzer keine genügend festen Stützpunkte, so sind gegenseitige Reibungen auf die Dauer unvermeidlich. Man schiebt die Hölzer möglichst in die Zweigachsel oder in Astwinkel.

Wer Sauertirischen durchaus in künstliche Form bringen will, kann sich außer zum Spalier auch noch für die Linsenform entschließen. Es dürfte aber nur der geschickten Hand gelingen, hier auf die Dauer Ordnung zu halten, denn gar zu leicht wird die Sauertirsche rebellisch und „dankt“ die sorgsame Pflege mit Unfruchtbarkeit.

Wie weit Obstbäume von Waldrändern entfernt bleiben müssen, entscheiden natürlich die jeweiligen Verhältnisse. Während man südlich eines Waldes mit den Obstgehölzen ziemlich nahe heranrücken kann (selbstverständlich unter Zinnhaltung der Mindestabstände), müssen die Bäume an der Nordseite vom Walde wenigstens so weit Abstand nehmen, daß sie nicht in dessen Beschattungsgebiet fallen. Überdies sprechen auch die Geländebedingungen viel mit.

Um den Aderknoblauch aus den Feldern zu bringen, hat sich der Anbau von Kartoffeln bisher als einzig zuverlässiges Gegenmittel bewährt. Das wiederkehrende Locken des Bodens durch Behaden und Behäufeln macht dem Unkraut den Garauß.

Tonboden enthält an abschlämmbarem Ton 60 bis 75 vom Hundert. Auf ihm gedeiht Weizen sicherer als Roggen und Hafer sicherer als Gerste. Kumpel- und Kohlrüben sind viel sicherer als Kartoffeln. Die wildwachsenden Pflanzen, die den gemeinen Tonboden kennzeichnen, sind — außer den Wiesengräsern — Habnenfuß, Sanddistel, Kragdistel, Mätschmohn, Ehrenpreis, Sibirienädelkraut, Hundstamille, gelbe Wucherblume, Kamille, Adergäuchel, Aderwinde und andere.

Serradella lagert sich in nassen Jahren leicht. Wer brauchbares Nährfutter für Kühe mit Sicherheit erwarten möchte, besorge sich rechtzeitig ein Gemenge von Phazelia und Serradellafamen. Für ein Viertelhektar sind 12½ Kilogramm Serradella- und 1½ Kilogramm Phazeliensamen erforderlich. Das Gemenge wird im Frühjahr gedrisht. Die Serradella fängt sich an den starken Stengeln der Phazelia, und das Lagern wird vermieden.

Haustierzucht und -Pflege.

Was gibt's jetzt im Viehstall zu tun?

Nunmehr kann winterliche Witterung jeden Tag einsetzen, und zum wenigsten kommt es zu kalten Nächten. Da ist das Verwahren der Viehställe gegen die Kälte unaufschiebbar geworden, sofern dafür nicht schon gesorgt ist. An der Zeit ist es auch, das Vieh zu füttern, wo dies angebracht erscheint. Jetzt aber wie auch in den kommenden Wochen sollte man die Tiere zumindest um die Mittagszeit noch ins Freie lassen, sowie die Witterung es nur irgend zuläßt. Denn Stallaufenthalt wird das Vieh in dem vor uns liegenden Winter vielleicht noch mehr als genug hinnehmen müssen! Vor allem aber muß man sich diesmal besonders genau seine Futtervorräte überlegen und danach die einzelnen Futterarten einteilen. Wo es jedoch ganz und gar nicht zu umgehen ist, muß eben das eine oder andere Stück Vieh abgeschafft werden — und zwar je eher, um so besser! Wer Mastvieh im Stall hat, muß nicht zuletzt auf regelmäßiges Wiegen der Tiere bedacht sein. Denn nur so ist ein zuverlässiges Bild vom Mastzustand der einzelnen Stücke (auf den es angeht der gegenwärtigen Mastgestaltung ja besonders ankommt), sowie von der gehörigen Futterausnutzung durch jedes Tier zu gewinnen.

Im übrigen ergeben sich besondere Vorsorgemaßnahmen da, wo im Stall die Winterlamung erfolgt und wo nun im Schweinestall die aus den Herbstwürfen stammenden Ferkel entwöhnt werden müssen, überdies Läufer Schweine (weibliche wie auch männliche) zur Zucht aufzustellen sind. — Ein Kaninchenhalter braucht fortan seine Tiere nur noch zweimal am Tage zu füttern, dabei abends am reichlichsten. Sodann ist auch daran zu denken, daß Kaninchen regelmäßig jeden Tag einmal Tränke haben wollen, wenn sie nun ausschließlich mit Trockenfutter füttern müssen.

Auch das Geflügel beansprucht in der heran nahenden Zeit des Jahres vielleicht mehr als je eine ordentliche Stallpflege. Dabei soll es auch den Tieren nie an Grünfütter oder sonstigem frischen Futter in Gestalt von Rüben u. dgl. mangeln. Für die Jungenten, die nun wohl sämtlich zu legen beginnen, müssen Legeneister in ausreichender Zahl und zweckmäßiger Herrichtung zur Verfügung gestellt werden. Jedoch sollte man stets darauf achten, daß die Eier nicht erst angebrütet werden. Nach wie vor können noch gut Gänse und Puten auf Mast gesetzt werden. Freilebende Tauben schläge müssen hinreichend gegen Kälte geschützt wie auch innen vor Zugluft bewahrt werden. Wird das Wetter sehr kalt, dann füttert man zweckmäßig Weizen und mehr noch feinförnigen Mais. Alle Geflügelunterkünfte müssen aber nun nach Möglichkeit vor dem immer wogelustiger werdenden Raubzeug — vor allem Steinmarder, Iltis und Wiesel — verwahrt werden.

rei und den angrenzenden Gebäuden. Bis 4 Uhr morgens waren die Wehren mit den Völkern beschäftigt. Der Schaden ist sehr groß, soll aber durch Versicherung gedeckt sein.

pn. Schwelm. Von der Kreisbauernschaft Schwelm. Tagung der Kreisfachgruppe des gewerkschaftlichen Gartenbaues. Im Gasthof Schilken in Gebelsberg-Haue wird am kommenden Mittwoch die Kreisfachgruppe des gewerkschaftlichen Gartenbaues der Kreisbauernschaft Schwelm eine Versammlung abhalten. Auf der Tagesordnung steht neben verschiedenen internen Angelegenheiten ein Vortrag des Landesfachwartes für Gartenbau, Ludwig Müller-Witten.

Brigitte Helm zu Gefängnis verurteilt.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung. Dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend verurteilte die fünfte Strafkammer des Berliner Landgerichts die Filmchauspielerin Brigitte Helm wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens. Brigitte Helm, die zu den bekanntesten Filmdarstellern zählt, hatte am Abend des 27. August mit ihrem Wagen eine Frau angefahren, die schwere Verletzungen erlitt und längere Zeit im Krankenhaus daniederlag. Dieser Unfall war um so schwerwiegender, als Brigitte Helm bereits einmal aus gleichem Anlass vor Gericht gestanden hat. Aus diesem Grunde, so führte der Vorsitzende in der Urteilsbegründung aus, käme diesmal eine Geldstrafe nicht in Frage.

Untersekundaner als Geheimkurier.

Die Leitung der illegalen SAP vor dem Volksgericht. Vor dem Volksgericht begann ein Prozeß gegen 24 leitende Mitglieder der illegalen „Sozialistischen Arbeiterpartei“. Unter den auf der Anklagebank sitzenden Staatsfeinden befindet sich auch ein 16jähriger junger Mensch, der bis zu seiner Festnahme die Untersekundar einer höheren Lehranstalt Berlins besuchte. Ende Februar 1933 hatten zwar die Gründer der SAP, Seidewitz und Rosenfeld, die Auflösung der Organisation bekanntgegeben, die Arbeit ging jedoch illegal weiter. Als Leiter fungierte besonders der

34jährige Klaus Zwieling. Als die Polizei dem hochverräterischen Treiben Ende August 1933 ein Ziel setzte, sprang der Jude Dr. Stefan Szende in die Bresche; die übrigen zogen es vor, die Fäden von Paris, Prag und Amsterdam aus zu leiten. Geheime Querverbindungen liefen bezeichnenderweise auch zu dem Kommunisten Trocki.

Berüchtigter Heiratschwindler verhaftet.

Berliner Kriminalbeamte konnten jetzt in Hamburg den berüchtigten Hochstapler und Heiratschwindler Eduard Schröder festnehmen, der seit langer Zeit gesucht wurde. Schröders Strafliste reicht bis in das Jahr 1910 zurück. Vor dem Kriege gelang es ihm, unter dem Namen eines „Baron von Wittich“ eine Frau um 50 000 Mark zu schröpfen. Nach dem Kriege leitete er im Jahre 1924 als angeblicher Willenbesitzer eine Frau an sich, die ihm 6500 Mark überließ.

Nach mehrfachen Verurteilungen wegen Heiratschwindels hatte sich Schröder nun erneut einer Dame genähert, der er erzählte, daß er ein Rittergut in Mecklenburg kaufen wolle. Die Frau überließ ihm schließlich 20 000 Mark in Goldpfandbriefen, die er für sie bei einer Dresdener Bank sicherstellen wollte. Kurz darauf kaufte sich der Schwindler, der sich in diesem Falle als „Rittmeister a. D. Strome“ ausgegeben hatte, einen großen Personentraktor und nahm auch einen Kraftwagenführer in seinen „Dienst“. Zusammen mit der Frau unternahm er eine lustige Fahrt ins Rheinland.

Allmählich kamen der Frau aber Bedenken, und sie schüttete ihr Herz einem Bekannten aus. Auf dessen Veranlassung hin wurde schließlich Anzeige erstattet, und es gelang nunmehr, den Schwindler in Hamburg festzunehmen. Von den 20 000 Mark wurden noch 2000 Mark gefunden.

Die frühere Geliebte mit Steinswürfen ins Wasser getrieben.

Das Reichsgericht in Leipzig verwarf die von dem Angeklagten Paul Nabrina gegen das Urteil des

Schwurgerichts Guben vom 19. September eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist Jähring wegen Mordes rechtskräftig zum Tode verurteilt. Der Angeklagte wurde am 11. Februar v. J. die Hausangestellte Erna Müller aus Berlin nach Fürstenerga. d. O. und trieb sie auf eine Kuhle der Oder.

Von Steinswürfen des Unmenschen getroffen, mußte sich das Mädchen schließlich in den eisführenden Fluß gleiten lassen. Die Leiche, in deren Kleidern 600 Mark eingeknäht waren, wurde fünf Wochen später bei Frankfurt gelandet.

Jähring hatte sich von seiner früheren Geliebten wiederholt Geld geliehen und begab die gemeine Tat, um eine Anzeige des geschädigten Opfers bei einer Berliner Gesellschaft, bei der Jähring angestellt war, zu verhindern, und das ihm überdrüssig gewordene Mädchen los zu werden.

Was man noch wissen muß.

Der Erbauer des Mercedes-Benz-Rennwagens gestorben. Stuttgart. Unerwartet verschied durch Herzschlag Dr. e. h. Hans Nibel, Vorstandsmitglied und Chefkonstruktionschef der Daimler-Benz-A.G. in Untertürkheim. Der Verstorbene ist besonders durch die Erbauung des neuen Mercedes-Benz-Rennwagens in der ganzen Welt bekannt geworden.

Zu dem Verkehrsunfall in Hamburg. Hamburg. Zu dem Verkehrsunfall am Carl-Nud-Platz ist ergänzend zu melden, daß nur ein Todesopfer zu verzeichnen ist. Es handelt sich um einen Mann namens Arthur Fisch.

Explosion in einer türkischen Zuckerraffinerie. — Zwei deutsche Ingenieure schwer verletzt.

Istanbul. In dem Laboratorium der Zuckerraffinerie in Estischir (Anatolien) ereignete sich eine schwere Explosion, bei der drei Personen getötet und mehrere andere schwer verletzt wurden. Unter den Schwerverletzten befinden sich zwei deutsche Ingenieure, deren Namen jedoch noch nicht bekannt geworden sind.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell;
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. X. 34: 1706.

Statt Karten!

Karl Karthaus
Hilde Karthaus
geb. Clever

Vermählte

Halver, den 27. November 1934.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verlust meines lieben Sohnes, unseres Bruders und Schwagers sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.

Familie Hager

Romberg, den 27. November 1934.



N.S. Volkswohlfahrt

Werdet Mitglied!

Teile Deine Weihnachtsfreude



Durch ein
Liebesgabenpaket für das
Winterhilfswerk



So gekocht,

schmeckt's vorzüglich!

Möhren (Gelbrüben) Gemüse für 4 Personen:

2 Pfund Möhren, 2 Eßlöffel Fett, 1 Eß-

löffel Mehl, 2 Maggi's Fleischbrühwürfel,

1/2 Teelöffel Zucker, Salz und Petersilie.

Die Möhren in feine Streifen schneiden,

im zerlassenen Fett bräunlich, knapp 1/2 Liter

Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrüh-

würfeln dazuschütten und gar kochen. Das mit

wenig Wasser glattgerührte Mehl und ein wenig

Zucker beifügen, gut durchkochen, nach Salz ab-

schmecken und feingehackte Petersilie darüberstreuen.



Als praktisches Geschenk für die Dame modisches

Belzwerk

vorteilhaft, preiswert und gut vom Fachmann

Oskar Becker, Kürschner-

Meister.
Lüdenscheid

Volks-Sparautomat

Registriert und addiert selbsttätig. Öffnet sich automatisch bei RM. 5.- und 10.- Inhalt stets ersichtlich. — Preis 0,60 RM.

Wilh. Bell jr., Halver.

Jeden Tag

brauchen Sie Porzellan

und Glas —

Und dieses Geschirr, das

so viel gebraucht wird,

kaufen Sie in guter Quali-

tät und zu niedrigen Preisen

bei:

Wilh. Bell jr., Halver

Das schönste Geschenk - ein gutes Buch!

Neuerscheinungen 1934:

H. Fr. Blunk: Die große Fahrt	4.80
— der Roman von einem großen bisher unbekannten Entdeckerleben —	
H. Grimm: Lüderitzland	5.50
J. von der Goltz: Der Baum von Cléry	5.50
v. H. H. Ehrler: Die drei Begegnungen des Baumeisters Wilhelm	5.50
Kennicott: Das Herz ist wach	6.50
H. Christaller: Kennst Du das Land	3.00

Jeder Band

2.85:

Carin Göring
Die kleine Chronik der Anna Magdalena Bach
Külpe: **Mutterschaft**
Boree: **Dor und der September**
Schröder: **Die Flucht von der Murmanbahn**
Diers: **Der Teufelspate**
v. Richthofen: **Der rote Kampfflieger**
v. Wehrt: **Tannenberg**
G. Plüschow: **Der Flieger von Tsingtau**

Jugend-
schriften
in allen
Preislagen

Kriegsbriefe gefallener Studenten 3.60
Schröder: **Volk im Schmiedefeuer**
" **Der Bauernkenel**
" **Um Mannesehre**
M. H. Hoferichter: **Ina Berghoff**
Bertelsmann: **Die Möller von Möllenbeck**
Langsdorff: **Flieger am Feind**

Neue

Volksausgaben:

440

Vorrätig in der

Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.

Bestellungen werden in kürzester Frist erledigt.

Ruf
442

Wenn Sie eine
Gelegenheits-
Anzeige

veröffentlichen wollen

benutzen Sie den

**Allgemeinen
Anzeiger**

das gern gelesene
Heimatblatt.